

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 3 (1881)
Heft: 27

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Dritter Jahrgang.

**Abonnement:**

Bei Franko-Zustellung per Post:
 Jährlich Fr. 5. 70
 Halbjährlich 3. —
 Vierteljährlich 1. 50
 Ausland: mit Zuschlag des Porto.

Korrespondenzen

und Beiträge in den Text sind
 gefälligst an die Redaktion der
 „Schweizer Frauen-Ztg.“ in St. Gallen
 zu adressiren.

Redaktion

von Frau Elise Honegger z. Fellenberg.

Insertion:

15 Centimes per einpaltige Petitzeile.
 Bei Wiederholungen Rabatt.

Erscheinen:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
 erscheint jeden Samstag.

Publikationen

beliebe man franko einzusenden an
 die Expedition der „Schweizer Frauen-
 Zeitung“ in St. Gallen.

Verlag und Expedition

von Altwegg-Weber z. Treuburg.

St. Gallen.

Motto: Immer strebe zum Ganzen; — und kannst Du selber kein Ganzes werden,
 Als dienendes Glied schlies' an ein Ganzes Dich an.

Samstag, den 2. Juli.

Mit Nr. 27 beginnt das III. Quartal
 der „Schweizer Frauen-Zeitung“.

Wir laden hiemit ergebenst zum Abonnement ein,
 dessen Preise (per Quartal Fr. 1. 50) bekannt sind.
 Die ersten Quartale dieses Jahres werden, so weit
 der Vorrath reicht, auf Wunsch nachgeliefert.

Unsere bisherigen verehrl. Abonnenten erhalten
 die Zeitung ohne weiteres Verlangen zugesandt,
 dagegen haben Postabonnenten, die nur die zwei
 ersten Quartale bezahlt haben, ungesäumt ihr
 Abonnement zu erneuern, wenn keine Verzögerung
 in der Expedition eintreten soll.

Die Expedition.**Frauen-Arbeit.**

Es ist für die Redaktion eines Blattes, na-
 mentlich aber für diejenige eines Spezialorganes
 — wie sich eine Zeitung für die Frauen nennen
 muß — sehr wohlthuend, wenn wohlgemeinte, rich-
 tige Grundsätze, Ansichten und Erfahrungen auf
 ihrem speziellen Gebiete hie und da auch von an-
 derer Seite sich vernehmen lassen. Und da trifft
 man seit einiger Zeit eine Menge von Abhandlungs-
 stoff auf häuslichem Gebiete auch in solchen
 Blättern, welche früher nie gedachten, etwas An-
 derem als politischen Nachrichten Raum zu ge-
 währen. Wir begrüßen diese Thätigkeit mit aller
 Freude — und so wenig es uns einfällt, unsere
 selbstgeigenen Besprechungen dieses oder jenes Stoffes
 auf die so modern gewordene Weise als für den
 „Nachdruck verboten“ zu bezeichnen, halten wir es
 dagegen andererseits auch angezeigt, gute Ideen
 Anderer an's Licht zu ziehen. Denn warum sollen
 wirklich gute Ideen nicht eine möglichst große Weiter-
 verbreitung erfahren?

Gewähren wir also unter dem Titel „Frauen-
 Arbeit“ heute einem männlichen Autoren* einen
 Raum, um seine Ansichten bezüglich Frauenberuf
 auszusprechen.

Als Lehrer in Amerika (New-York) hatte der-
 selbe Gelegenheit, sich ein Urtheil zu bilden über
 die Gaben und Leistungen seiner Mitkolleginnen
 an der gleichen Anstalt, wo unter vierzig Lehrkräften
 nicht mehr als fünf Lehrer thätig, alle übrigen
 Stellen also mit Lehrerinnen besetzt waren.**

* Rudolf Ammann — „Deutsches Familienblatt“.

** Anmerk. d. Red. Die nachfolgenden Sätze werden
 beweisen, daß wir es bei dieser Skizze nicht mit einem Weiber
 von Schulmeister auf die Lehrerinnen, sondern mit einem

„Das Gesamtresultat war in einer Beziehung
 kein erfreuliches. Die Schule war eine gute Durch-
 schnittsanstalt, die Klassenziele wurden fast stets er-
 reicht, das Resultat konnte bei den Prüfungen immer
 befriedigen, die Lehrerinnen hielten durchgängig gute
 Ordnung und erfüllten ihre Aufgaben gewissenhaft, —
 und doch konnte man sich eines Gefühls von Mit-
 leid nicht erwehren. Auf der Stirn, über den
 Augen lag allen Lehrerinnen, die schon längere Jahre
 gewirkt hatten, ein schmerzlicher Zug der Ueber-
 arbeitung, der Abspannung und Müdigkeit. Ich
 merkte es ihnen oft genug an, daß sie physisch und
 geistig erschöpft waren; daß sie nur mit Aufbietung
 aller Kraft und vielfach auf Kosten der Gesundheit
 ihren Aufgaben gerecht wurden; ein stark ange-
 griffenes Nervensystem und ein zu rascher Verbrauch
 der Lebenskräfte waren die Folgen dieser Art der
 Frauenarbeit.“

Die große Zahl der Mädchen, die sich dem
 Lehrstande widmen wollen, führt zu einer Ueber-
 füllung; die Stellenlosigkeit wird eine chronische,
 die Opfer an Zeit, Geld und geistiger Anstrengung
 sind infolgedessen umsonst gebracht, als sie kein sicheres
 Brod mehr in Aussicht stellen. Man muß daher
 auf neue Mittel und Wege sinnen, um der Frauen-
 arbeit andere Bahnen zu erschließen.

Ueber die Frage der Berechtigung der Frauen-
 arbeit wird die bedeutendste Großmacht unserer Zeit,
 die gesunde öffentliche Meinung, doch allmählich mit
 sich einig. Die Frau hat vor allen Dingen den
 Beruf, ihrer Familie zu leben; sie hat die hohe
 Aufgabe, ihrer Mutterpflicht zu genügen, ihren Platz
 als Hausfrau, als Genossin des erwählten Mannes,
 als Beschirmerin und Erzieherin ihrer Kinder aus-
 zufüllen.

Und das ist ein hohes, ein ideales Ziel, auf
 dessen Erreichung die Hoffnungen nicht nur der
 Jetztzeit, sondern auch der kommenden Geschlechter
 beruhen!

Allein nicht alle Mädchen können heirathen. Die
 Bevölkerungsstatistik, die dies unwiderleglich nach-
 weist, ist eine unerbittliche und unbarmherzige Wissen-
 schaft; aber sie ist auch ein Segen für die weitere
 Entwicklung des Kulturlebens; sie ist eine gewissen-
 hafte Mahnerin, indem wir auf die Verpflichtung
 aufmerksam gemacht werden: allen Denjenigen, die

Pädagogen zu thun haben, welchem Herz und Aug' für das
 allgemeine Wohl nicht fehlt. Lassen wir ihn daher un-
 geschmälert sprechen.

ledig bleiben müssen, einen passenden Arbeitszweig
 nachzuweisen, damit sie im Haushalt der Mensch-
 heit kein hemmendes Element bilden und kein nutz-
 loses Dasein leben, sondern auf dem allgemeinen
 großen Arbeitsfelde ihren Platz wohl ausfüllen, zur
 eigenen Befriedigung, wie zum Vortheil des Ganzen.

Jedes junge Mädchen, das in die Zeit der Reife
 tritt, sollte sich nicht nur die nöthige Bildung an-
 geeignet haben, es sollte auch für Alles, was zur
 Führung eines Haushaltes gehört, ein gewisses Ver-
 ständniß erwerben. Eine genügende Kenntniß der
 häuslichen Pflichten ist die erste Bedingung, die der
 Mann fordern muß, der sich eine Lebensgefährtin
 sucht. Mag eine junge Dame, selbst aus den höhern
 und höchsten Kreisen der Gesellschaft, noch so fein
 gebildet sein, sie wird, falls sie in den Stand der
 Ehe tritt, stets eine empfindliche Lücke in ihrem
 Leben spüren, wenn sie dieses Fundament der Frauen-
 arbeit nur vom Hörenfagen kennt. Keine Magd,
 kein Diener ersetzt je ganz die Hausfrau.

Ein junges Mädchen sollte sich aber auch mit
 dem Gedanken vertraut machen, daß es, wie es im
 gewöhnlichen Leben heißt: „sitzen bleibt“. Denn
 keines kann mit voller Gewißheit erklären: „Ich
 verheirathe mich“. Und für den Fall des Lebzig-
 bleibens sollte es dennoch ein festes Lebensziel, einen
 Zweig der Frauenarbeit in's Auge fassen, gleich-
 viel, ob die Eltern wohlhabend, reich oder arm
 sind; gleichviel, ob es später dem erwählten Be-
 rufe treu bleibt oder in eine andere Richtung ge-
 drängt wird.

Die Emanzipation der Frau, im edelsten Sinne
 des Wortes, erreichen wir nur durch werththätige
 Liebe und Hülfe der Frauen.“

Arbeit schändet nicht!

Ueber Mädchen-Erziehung.

Dem Nachbatter: „Die Mädchenschule“ ent-
 nehmen wir einen trefflichen Aussatz des Bürger-
 schullehrers Ch. Selber in Wien folgende mit
 unsern Anschauungen so sehr harmonisierende Stellen:

Viele unserer Mütter wollen leider noch immer
 nicht einsehen, daß gerade die ersten Lebensjahre
 der Kinder für die ganze Gemüths- und Charakter-
 bildung die wichtigsten, ja geradezu die entschei-
 denden sind, da sie dem Kinde die ganze Richtung für
 das spätere Leben geben. Es ist nichts Seltenes,
 daß Kinder durch ihr ganzes Dasein an den Folgen

einer verkehrten, leichtsinnigen und unnatürlichen Behandlung und Pflege theils von ihren eigenen Müttern, theils von fahrlässigen, meist unberufenen und zum Theil unfähigen Wärterinnen und Erziehern dahinziehen, oft geistig und körperlich verküppeln und verkümmern müssen — durch Verwahrlosung einerseits bei den Armen und durch Verzärtelung und Verziehung andererseits bei den Reichen — und so können Tausende und Tausende hoffnungsvoller Kinder nie das werden, was sie durch ihre Anlagen und Fähigkeiten unter Leitung und Pflege besserer Mütter und Erzieherinnen hätten werden können und sollen.

Bei der Wahl lesterer sollten die Eltern doch strenger und vorsichtiger zu Werke gehen und nicht gleich ihre Schützlinge der nächsten Person schon übergeben, wenn sie nur gut französisch spricht, sonst aber keine weiteren Nachweise oder Garantien als Erzieherin bieten kann. Solche Eltern lamentiren dann über die spätern schlechten Erfolge ihrer Kinder in der Schule und bedenken nicht, daß sie es gerade waren, die dem Kinde einen guten Grundbau unmöglich gemacht, ohne welchen die beste Schule und der beste Lehrer nichts auszurichten vermag. Die Schule kann (als Erzieherin) nur mitwirken, die Hauptache bleibt doch die Familie.

Es ist geradezu unbegreiflich: die ganze Welt drängt zur Beseitigung der sozialen Uebelstände, zur Reform einer tiefer wirkenden Erziehung hin, man reformirt überall und doch will man den Hebel nicht da einsetzen, wo allein die Wurzel aller Krebschäden beseitigt würde — wir meinen die Heranbildung der Jungfrauen zum Mutter- und Erzieher-Berufe. Das ist der Angelpunkt der ganzen Erziehungsreform, der Hebel zur Lösung der Frauen- und zugleich der sozialen Frage. Wie wichtig ist es, daß dem gegenüber in den Mädchenschulen die Erkenntnißkraft energisch geweckt und durchgebildet, daß besonders dem Gemüthe die Richtung auf das Ideale, dem Willen eine entschiedene feste Richtung auf das Richtige und Rechte und nicht auf Dinge des äußern Scheines, des leeren Glanzes und der Eitelkeit gegeben werde. In einer Zeit, wo in den unten Ständen so viel Verwahrlosung und Verwilderung, in den wohlhabendern dagegen wieder so viel Versuchung zur Verzärtelung, Verweichlichung, zur Genuß- und Vergnügungssucht, besonders für die Mädchen, vorhanden ist, wird es für die Mütter immer mehr zu einer heiligen Pflicht, zu einer großen, verantwortungsvollen Aufgabe: ihre Töchter für die Familie und deren Wiedervernenernung zu erziehen.

Das Glück der Zukunft liegt in der gefunden, vom rechten sittlichen Geiste erfüllten Familie; sie ist das Fundament, auf dem das Wohl des Hauses, der Gemeinde, des Staates, also die Gesamtwohlfahrt, der Fortschritt der Menschheit ruht und wie viel können da die Frauen als taktvolle Gattinnen, Mütter und praktische Hausfrauen mitwirken an der geistigen wie sittlichen Veredelung und Vervollkommenung des Geschlechtes! Da gibt's ein großes Stück Mitarbeit an der Kultur- und Lebensaufgabe der Menschheit.

Das beste Mittel, unsere Jungfrauen zu tüchtigen Haushälterinnen heranzuziehen, sind außer einer guten Familien- und gründlichen Schulbildung wohlorganisirte Arbeitsschulen. Ein praktischer Arbeitsunterricht pflanzt einerseits Freude am Selbstverfertigen, befördert Ernst und Ausdauer, Liebe zur Thätigkeit, erhält Körper und Seele gesund, bewahrt vor Trägheit, Erschlaffung und Müßiggang; er bringt auch den hohen Werth des Nützlichen, Praktischen und Einfachen in dem Mädchen zur vollen Geltung; andererseits dient er dazu, den Sinn für Ordnung, Reinlichkeit und Schönheit zu pflanzen, zu pflegen und auszubilden. Gute, praktisch eingerichtete Arbeitsschulen helfen dem Schein der Selbst-, Genuß- und Vergnügungssucht, der Modethorheit, dem übertriebenen Eurus, der Verschwendung die Allmacht entreißen und Freude am häuslichen Stillleben und Wirken verbreiten und damit Glück, Freude und Wohlfahrt in der Familie begründen.

Wie viel eheliches Glück und schönes beglück-

tes Familienleben wäre mehr in der Welt, wenn in den Familien aller Völker die Töchter zu tüchtigen Hausfrauen, zu tugendhaften und liebevollen Gattinnen, zu sinnigen Müttern erzogen, anstatt daß sie, wie es heutzutage so oft geschieht, zu Puppen und Modestrahlen verzogen und verbildet würden!

Die Frau durch alle Schichten der Bevölkerung geistig und sittlich tüchtig, für das Leben und seine Aufgaben verständnißvoll und praktisch machen, heißt das ganze Volk in seinem Wohlstand und Glück heben!

Mit der häuslichen Erziehung und der damit auf's innigste zusammenhängenden öffentlichen Erziehung (Schule) wird es unserer innigsten Ueberzeugung nach nicht früher besser, als bis unsere Mütter — beziehungsweise unsere Staatsmänner und Schulbehörden — einsehen lernen, daß es für ein junges Mädchen keine schönere Vollenbung ihrer Ausbildung gibt, als wenn sie zum Abschluß ihrer Bildung auch lernt, eine reife und sinnige Erzieherin ihrer eigenen Kinder zu werden und sich für ihre edelste Bestimmung: den Familien- und Mutterberuf vorzubereiten. Ein halbes oder ganzes Jahr praktischer Schulbildung im Kindergarten (Mutter-schule), wo die gereiften Mädchen im Umgange und der erzieherischen Pflege der Kleinen erzieherische Normen, Verständnis der Kindesnatur, erzieherisches Geschick und Takt sich aneignen könnten, dabei ihre weibliche Anmuth und kindliche Naivität und Zuneigung leichtlich bewahren würden — ein halbes oder ganzes Jahr solcher praktischer Vorbereitung im Kindergarten wäre für eine gediegene Ausbildung der Individualität, für eine gesunde Geistes- und Charakterbildung unserer Jungfrauen unendlich mehr werth, als die theoretische Weisheit höherer Lehranstalten, welche mit ihrer Viellernerei nur die Oberflächlichkeit und den Dünkel großziehen.

Wie viele Tausende von Mädchen sind bereits traurige Opfer der Vernachlässigung ordentlicher Ausbildung oder verkehrter Bildung geworden und wie viele werden wohl noch zu Grunde gehen müssen, bis es besser wird!

Nede, wer reden kann, zu denen, die da abhelfen können und sollen, daß die Schlafenden erwachen! Schreibe, wer schreiben kann, daß die Säuhenden ernten! Allen aber, die an dieser Mission betheilig sind und dazu berufen sind, rufen wir mit den Worten des Dichters Scheyer zu:

„Ge nicht alle Kraft an das Wab gesetzt wird,
Sind aller Völder Schätze weggenommen;
Bleibt Freiheit, Glück und Frieden nur ein Traum,
Der um so schwerer die Verurtheilten quält.“

Die Erziehung ist und bleibt die höchste und wichtigste Angelegenheit der menschlichen Gesellschaft; von ihr hängt das Wohl und Weh einer Nation, ihre Blüthe wie ihr Verfall, das Schicksal des künftigen Geschlechtes ab. Zur Lösung der politischen und sozialen Fragen der Gegenwart gibt es kein besseres Mittel als die Verbesserung der Jugendbildung.

Wir schließen mit dem Weis- und Mahnrufe des großen Meisters Arbel: „Kommt, laßt uns unsern Kindern leben!“

Der neue Verbrauchsartikel „Celluloid“.

Das Celluloid ist eine Art solid gemachten Collodiums, hervorgebracht durch Auflösung von Pyroxolin (Schießbaumwolle) in Kampher mittelst Wärme und Druck. — Was die dazu passenden oder gehörenden Materialien betrifft, so dienen zur Fabrikation des Celluloids eigentlich alle Körper, welche den Holzätherstoff, die Cellulose, besitzen. Doch wird hauptsächlich verwendet: Papier, Baumwolle (Abfall in Baumwollfabriken), Keinen, Hanf; ferner gewisse weiche Holz-Sorten, die Stengel faseriger Pflanzen etc.

Das Celluloid wird in den Vereinigten Staaten nur von einer einzigen Fabrik, die sich zu New-York, N.-Y., befindet, in großen Blöcken hergestellt. Diese werden dann in Platten von gewünschter Stärke gesägt und roh, polirt oder nach besonderer Bestellung in irgend einer Farbe und

Schattirung, auch marmorirt, geliefert. Rohes Celluloid sieht aus wie durchsichtiger, natürlicher Gummi und hat eine leicht gelblich-braune Färbung, dem hellen Büffelhorn ähnlich, und läßt sich auch bleichen.

Dieses merkwürdige Material vereinigt in sich Eigenschaften der verschiedensten Art. Es ist hart und weich, fest und unzerbrechlich, dabei aber von wunderbarer Elastizität. Die aus ihm gefertigten Artikel sind beinahe unzerstörbar. Es leidet weder von der Hitze, noch von der Feuchtigkeit. Es ist unlöslich im Wasser und in fast allen Flüssigkeiten; selbst in Säuren (mit Ausnahme konzentrierter Salpetersäure) löst es sich nicht auf. Erst bei Erwärmung von 175° C. wird es plastisch und können sodann beliebige Stücke mit einander vereinigt oder auch in jegliche Formen gepreßt werden. Es kann so hart wie Eisenblech gemacht werden.

Die Bearbeitung des Celluloids ist ähnlich der von Hartgummi, Horn u. dgl. Was macht man nun aus Celluloid? Ein amerikanisches Blatt behauptet: daß mit der Zeit Alles, was nicht eßbar, daraus hergestellt werden kann. Das Material ist in unbeschränkter Weise darstellbar, da es ja an Cellulose (Pflanzenfasern) nie fehlen wird. Es ist daher erklärlich, daß man alle Tage neue Verwendungen für dasselbe findet. Insbesondere eignet es sich zur Herstellung aller nur möglichen Imitationen. Man kann das Celluloid den schönsten Perlen ähnlich machen und Bernstein-, Ebenholz-, Büffelhorn- und Korallen-, ja sogar Halbeselstein- und die zartesten und schönsten Schildplatt-Imitationen lassen sich gewinnen. Es läßt sich herstellen, daß es wie Porzellan aussieht und dabei unzerbrechlich ist. Als Eisenblech-Nachahmung übertrifft es den Originalstoff an Dauerhaftigkeit und bleibender Färbung. Ferner fabrizirt man daraus: Puppenköpfe, Billardbälle, Piano- und Orgelkasten, Armaturen und Öhringe, Bijouteriewaaren und Schmuckachen jeder Art; namentlich sind die mit Metalleinlagen gearbeiteten Gegenstände sehr schön: es dient auch als Grund für Gemälde und können Photographien auf ihm aufgenommen werden.

Da das Celluloid in weichem Zustande in die ornamentalsten Formen gepreßt werden kann, so entsteht das feinste Laubwerk, die schönsten Arabesken und Phantasie-Figuren. In der Portefeuille-Fabrikation und Buchbinderei verwendet man es zu Buchereinbänden, Portemonnaies, Federn- und Bleistifthalter, Cigarren-Etuis, Zündholz-Büchsen, Necessaires, Juwelen-Etuis u. dgl.; Toilettenartikel jeder Art, wie z. B. die feinsten Zahnbürsten, Nischen für andere Bürsten, Rahmen für Handspiegel, insbesondere aber Kämmen aller Gattung, von denen die aus Schildplatt-Imitation äußerst schön sind; dieselben lassen sich auf den Boden werfen und nach allen Richtungen biegen, ohne zu brechen, was namentlich für Kinderkämme großen Werth hat.

Als Bernstein- und Malachit-Imitation gibt das Celluloid auch Tabakspfeifen-Spielen und Cigarrenhalter; man macht Serviettenringe, Griffe für Spazierstöcke, Schirme und Peitschen daraus. Da es selbst in warmem Wasser durchaus nicht leidet, ist es für Haushaltsgegenstände passend wie kein anderes Material, für Messer- und Gabelgriffe etc. Auch der Spitzer bedient sich desselben zur Einfassung von Brillen und andern Gläsern. Sogar medizinische Instrumente oder Theile daraus werden gefertigt, sowie der Zahnarzt kaum ein gefügigeres und besseres Material zu künstlichen Gebissen etc. finden könnte, das auch so hergestellt werden kann, daß es dem Zahnfleisch täuschend ähnlich ist. Weiter ist es zu Musikinstrumenten, Klöten u. dgl., Trommelschlägel und Trommelbeizigen verwendbar, welche letztere weder von der Feuchtigkeit noch von der Luft angegriffen werden. Auch eine Reihe Spielsachen, so äußerst zierliche Schach-Spiele, und Fingerhüte in Masse, werden fabrizirt.

Zeit anderthalb bis zwei Jahren hat sich aber ein neuer Industriezweig gebildet, welcher massenhaft Celluloid verbraucht durch den beträchtlichen Aufschwung, welchen derselbe erhalten hat. Derselbe besteht in der Substitution dieses Stoffes für Linnen und Papier in der Herstellung von Vorhemden, Hemdenfragen und Man-

schetten. Es hat als solcher das Aussehen gut gestärkter Leinwand, ist hinreichend leicht und biegsam, macht keine Falten und wird vom Schweiß nicht angegriffen. Es kann Wochen und Monate lang getragen werden, ohne Beschädigung zu erfahren; es wird viel langsamer schmutzig, als Linnen und, wenn staubig oder dergleichen, kann es schnell mit ein wenig Seife und Wasser und einem Schwamme oder Tuche gereinigt werden. Interessant ist der Kontrast in der Verwendung des Celluloids, daß man aus diesem Stoffe den allerfeinsten Hemdentragen und dito Manchetten, und aber auch zum Schutze der Fehen die glanzlederähnlichsten Schuhkappen oder Einlageohlen (!) herstellen kann.

Wie wir uns von den guten Eigenschaften des Celluloids als Wäsche-Artikel sowohl hinsichtlich der Eleganz, als Dauerhaftigkeit und überaus leichter Reinigung selbst überzeugt haben, so verdient derselbe in dieser Richtung alle Aufmerksamkeit, namentlich von Seite der Frauen, weshalb wir in Anerkennung dieser neuen, überaus praktischen Fabrikation in der nächsten Nummer noch eine kleine „häusliche Betrachtung“ aller Freuden und Schmerzen, welche Kragen und Manschetten so oft verursachen, folgen lassen werden.*

Kleine Notizen.

Der in Chur von den dortigen Damen veranstaltete Bazar für den Frauenfond hat ein Nettoergebnis von über Fr. 23,000 aufzuweisen. Die Hälfte dieser Summe besteht aus Schenkungen und Beiträgen, sowie verkauften Loosen; die andere Hälfte ist der Ertrag des Waarenbazars, der Restauration, des Zeitungs- und Blumenverkaufs, des Glückssorbes und des Eintritts. Wenn auch hier und da Einer für ein Bouquet einen Napoleon gab und vergeblich auf Scheidemünze wartete, so durfte in diesem Falle doch Keiner „narrisch“ werden. Bei folchem Rosenpflücken fand das bekannte Sprüchwort: „Keine Rose ohne Dornen,“ seine volle Bewahrheitung. Doch trösteten sich die Betroffenen mit dem Gedanken: Es ist ja nur einmal Rosenzeit im Jahr und „Mädchenlied“ verzeihlich ist.*

Die Mädchen-Fortbildungsschule, sowie die Gewerbeschule des Frauenbildungsvereins in Frankfurt a. M. ist von mehr als 200 Schülerinnen besucht. Außer diesen Schulen unterhält der Verein Kurse für das Handarbeiten, eine Kochschule und ein Kindergarten-Seminar; im Durchschnitt werden diese Vereinschulen jährlich von 1700 Schülerinnen besucht. — Der Berliner Schulverein für Fortbildung von Mädchen der arbeitenden Klassen unterhält drei Fortbildungsschulen jährlich mit je 800 Mt.*

Die Stadt Triest unterhält 5 Kindergärten, an welchen 19 Kindergärtnerinnen wirken. Diese von der Gemeinde gegründeten Kindergärten werden von beiläufig 800 Kindern besucht, die unentgeltlich aufgenommen und auch beköstigt werden. Das heißt: die schöne Verwirklichung eines edeln Gedankens!*

Die Zahl der Colleges (höhere Lehranstalten) in den Vereinigten Staaten, welche Frauen zu ihren Unterrichtsstunden zulassen, beläuft sich auf 153.*

Dr. Mary Putnam Jacobi aus New-York und Dr. Emily F. Pope aus Boston sind zu ordentlichen Mitgliedern der Abtheilung für Gesundheitspflege in dem amerikanischen Verein für „Sozial-Wissenschaften“ gewählt worden. Da jener Abtheilung die ärztlichen Autoritäten der Vereinigten Staaten angehören, so ist die Wahl der beiden Ärztinnen in Beziehung auf die Frauenfrage von Bedeutung.*

* Für die Schweiz ist die Central-Agentur der Firma Hermann Spector in Zürich übertragen, deren Thätigkeit es hauptsächlich gelten wird, diese wirklich vorzügliche Spezialität allüberall einzuführen.

Auch in Budapest hat sich ein erster weiblicher Arzt niedergelassen. Gräfin Wilma Hagonay hat sich auf der Universität Zürich das Diplom als Doktor der Medizin erworben; sie hat auch die Maturitätsprüfung mit Auszeichnung bestanden, so daß sie jetzt ihr Ziel, in ihrer Heimat als praktische Ärztin auftreten zu können, erreicht sieht.

Für Küche und Haushalt.

Grüne Salatgerichte gewinnen sehr an Schmackhaftigkeit, wenn der Salat, nachdem er sauber verlesen, gewaschen und abgetropft ist, mit der nöthigen Menge Del versehen, einige Zeit stehen gelassen und demselben die übrigen Zutaten (der mit Pfeffer und Salz gemischte Essig) erst vor dem Anrichten beigegeben werden.*

Bei der Reifezeit der verschiedenen Fruchtarten erinnern wir unsere Leserinnen an den Rhumtopf; ein Gefäß von Steingut, worin man eine halbe Glasche feinen Rhum gießt, nebst 250 Gramm gestoßenen Zucker und dem nämlichen Gewichte Erdbeeren. In der Reifezeit, wie sie reif werden, legt man Johannisbeeren, reife Stachelbeeren, ausgekernte Kirschen, Pflaumen, halbirte Aprikosen, Pfirsiche, Birnen, Aepfel, Trauben (an Beeren) jedesmal mit gleichem Gewicht an Zucker und einigen Eßlöffeln Rhum. Bei jedem Hinzuthun rührt man die ganze Masse behutend mit einem silbernen Löffel um und bewahrt den Topf fest zugedeckt an einem kühlen Orte.*

Die Pflegemutter.

Trotz jubeln die Kinder, die Großen und Kleinen, Und tauschen viel freudige Blicke aus: „Wann, Mutter, lieb, sag' uns, wann wird es erscheinen Das herzige Mäglein, das Du nimmst in's Haus?“

„Darf ich es auch lieben und mit ihm dann spielen, Und küssen es bezaubert, wie's Mütterlein thut?“ — „Wer's Mäglein kränket, der soll es wohl fühlen, Ich wehre mich tapfer, ich habe Muth!“

So fragen die Mädchen und rufen die Knaben, Umhüngen mich schmeichend mit weichen Arm; „Gelt, Beste, man hat ihn die Mutter begraben, Wie mag es sich kränken, wie ist es so arm!“

Und wie sie so fragen, so kommt es gegangen, Mit lieblicher Miene und freudlichem Blick; „Es schaut in die Runde mit fragendem Bange, Als wollte es bitten: „Lass mich zurück!“

Da schließ' in die Arme das Kindlein ich innig Und küsse den Kleinen, den bebenden Mund; Und flüster von Pörrer so warm und mählig: „Nur Du bist mein Kind nun von dieser Stund“.

Dann spielen sie friedlich mit Puppen und Wagen, Als wären sie längstens schon so vereint; Und kein's denkt des Jammers und keines der Klagen, Und keines der Thränen, die's Kindlein geweint.

Bei Lichte, wie tapfer die Kleine dann isst Die köstliche Milch und das tägliche Brod. — Wie glücklich die Jugend, die harmlos vergißet Erlittene Trennung, erduldet Noth.

Nun winket die Ruhe, der Tag ist entschwunden, Es haben die Kinder sich müde gespielt; Sie haben ihr Bettlein mit Wägelchen gesunden Und betend in's Kissen sich eingehüllt.

Nur Ein's kann nicht finden den sorglosen Schlummer, Nur Ein's entbehret der nächtlichen Ruh': Es möchte zum Vater, — es weinet vor Kummer — Und weinend schlüpfet's endlich die Neugelein zu.

Am Bettchen des Pflegelings nun wie ich stille Und halte sein Händchen und streichle sein Haar, Gelobend aus innerstem Herzen's Hülle: Die Mutter zu bleiben ihm immerdar.

Und schlafend noch schluchzet die kleine Waise, Noch flüster die Lippen den Vaterlaut. Ich knie in's Knie und küsse sie leise — Im Kindlein hab' klar ich den Himmel geschaunt.

Wie will ich Dich lieben, Du vergisse Kleine, Als wärest mein leibliches Kindlein auch Du. Nun schlafe im Frieden und nicht mehr weine, Ich bin Deine Mutter — nun ruhe, ruh'!

Die Monatsarbeiten im Garten.

Juli.

Dieser Monat bringt einigermaßen Stillstand in neuen Anlagen und Pflanzungen. Die gepflanzten oder gesäten Kulturen werden gepflegt, behaft und wenn nöthig begossen und angebunden, sowohl im Blumen- als Küchengarten. Gesät werden nur noch gegen Ende des Monats Felsener Möbchen, Rabinschenjalat und Schwarzwurzeln; von Blumen: Neleba für Töpfe, gegen Ende des Monats Sommerweilchen (Stiefmütterli), auch können noch zweijährige Blumen, besonders Bergvergissmännchen gesät werden, wenn es nicht schon früher gechehen oder Mängel an den Saaten vorgekommen sind. Nachdem die Hauptblüthe der großblumigen Pelargonien vorüber, werden sie zurückgeschnitten und nach 2 bis 3 Wochen verpflanzt, wobei Stecklinge für das folgende Jahr gemacht werden, wobei länger als 3 Jahre sollte keine Pelargonie aufgehoben werden. Diese benutzen sich leicht in Töpfen an schattiger Stelle oder in einem kalten Mistbeetkasten. — Nachdem die erste Hauptblüthe der Rosen vorüber, schneidet man alle verblühten Zweige ab, mach aber den Strauch nicht fahl. Ist es trocken, so gieße man zugleich durchdringend; auf nicht ganz gutem Boden mit Düngewasser, weil sonst die Rosen schwach bleiben. — Sind leere Beete vorhanden, so können noch Endivien, Kopfsalat, sogar noch frühe Kohlrabi und Krautsohl gepflanzt werden; letztere jedoch enger als sonst, weil sie nicht mehr groß werden. Wer immer Spinat haben will, sähe auch jetzt noch, ebenso kann auch noch mit frühem Salat ausgefüllt werden. Die Ranken der Kürbisse, Gurken und Melonen werden gerichtet und, wenn nothwendig, verblümt. — Im Obstkarten werden Spalier- und andere junge Obstbäume entrippt, die Weinreben fleißig angebunden und die Seitentriebe bis auf zwei Blätter gekürzt. — Gegen Ende des Monats können Penées gesät werden.

Abgerissene Gedanken.

Verwaiste Väter sind beklagenswerth; allein verwaiste Kinder sind es mehr. (Goethe)

Der Schauspieler kann seine Maske ablegen, wenn er von der Bühne steigt, der Heuchler aber darf die seinige niemals herabthun.*

Nichts geschieht im Leben so, wie man es fürchtet, oder wie man es hofft.*

Briefkasten der Redaktion.

99. Eine vorzügliche Schnitte zum Frühstück für Kranke bereiten Sie sich folgendermaßen: Fingersbreite Scheiben von Schilz- oder sonst einem leichten Brode werden auf eine Gabel gespießt und über der Glut auf beiden Seiten gelb gebräut, auf einer Seite mit süßem Rahm oder etwas Milch befeuchtet und mit gestohlenen Zucker bestreut. Es ist diese Art Schnitten den in Fett gedachten weit vorzuziehen und sind dieselben sehr schnell zubereitet. — Auf jeden Geruchsen rechnet man 1 Ei, 1 Köchel feines Mehl, 2 Eßlöffel voll Milch, eine Prise Salz und etwas abgeriebene Citronenschale oder 1 Theelöffel Rhum und 1 Theelöffel Zucker. — Die besten Zucker vom Kalbe sind: die Keule mit der Rusp oder dem Fricandau, das Hierenstück und die Rippen (Cotelettes und Brust).

100. Wenn Sie sonst zu Diarrhoeen geneigt sind, so gemessen Sie ja nicht zu frühe neue Kartoffeln. Sie erhalten die alten noch lange sehr schmackhaft, wenn Sie dieselben schälen, in kaltem Wasser zusehen und, sobald dieses kocht, es wegschütten und durch frisches Salzwasser ersetzen.

101. In 5. Ob die Wohlthätigkeit ausgedehnt sei — fragen Sie. Nein, gewiß nicht. Wir könnten Ihnen erhebende Beispiele aus den verschiedenen Gesellschaftskreisen mittheilen, aber das Gute will meistens nicht öffentlich genannt sein. Ja, wir werden uns oft an den Wohlthätigkeitsstern, weil wir wissen, daß er vorhanden ist und weil wir die Genußgier haben, daß wir es thun dürfen.

Eintraßt macht stark! Das ist auch unsere Meinung auf gemeinnützigem Felde. In kurzer Zeit werden wir ein stattliches Heer bilden. Den vorwärtstrebenden und gesinnungstüchtigen Frauen unsern Gruß!

Herr D. D. Es ist schon dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen.

Fragesteller 13. Von den fünf mutterlosen Kindern sind noch die zwei ältesten zu versorgen, ein Mädchen von 9 und ein Knabe von 6½ Jahren. Es sind freundliche, gesunde und für Liebe sehr empfängliche Kinder.

Abonent 2. Eine solche Anstalt wäre wohl ein dringendes Bedürfnis, aber es sind eben der dringenden Bedürfnisse so viele. Wir werden hierfür thun, was in unsern schwachen Kräften steht, doch dürfen Sie versichert sein.

Arme Geküßte. Was Sie Ihrem zärtlichen Gemann gegenüber zu thun haben? — Schmeigen und arbeiten!

Herr C. S. in 38. Die zu einem Haufen gesammelten, verrotteten Sägelpläne verworfen Sie mit großem Nutzen zu Mischungen für Gartenerde.

Herr C. S. Noch konnten wir keine Zeit finden. Wäre es uns doch möglich, unserm Vollen allezeit das Können beizufügen. Herzliche Grüße von Allen!

Herr D. S. Unsern herzlichsten Dank für die freundliche Ueberraschung. Besten Gruß!

102. Giebt sich nicht zur Beantwortung an dieser Stelle; wir werden dies möglichst thun, vorausgesetzt, daß Sie unsere vielseitigen Verpflichtungen berücksichtigen und eine schriftliche Antwort nicht schon in nächster Zeit erwarten.

Für kommende Bade- und Reise-Saison empfehle:

Wasserdichte Celluloid-Wäsche

in allen Größen und Größen; auch sehr praktisch für Reisende, Militärs, Festbesucher, Bureauangestellte, Kantonschüler etc.

„Diese Wäsche wird nur mit kaltem Wasser, etwas Seife und einem Bürstchen abgewaschen und kann mehrere Monate täglich unausgesetzt getragen werden.“

Den verehrlichen Damen empfehle noch besonders die leicht reinzuhaltenden **Manschetten** nebst theilbaren **Knöpfen**. [M 588 G]

St. Gallen.

Schmidgasse Nr. 18.

E. Tobler-Ebnetter.

Sparsamen Haushaltungen, sowie Wasch- und Bleichanstalten, Gasthäusern, Armen- und Krankenhäusern, Instituten, Fabriken etc.

Siglar's Sodin oder Laugenseife in Pulver

(in Oesterreich-Ungarn patentirt)

als das beste, unschädlichste und billigste

Wasch- und Reinigungsmittel

empfohlen werden.

Dieses Seifenpräparat ist nicht mit Fettlaugenmehl oder andern Waschmitteln zu vergleichen.

Das **Sodin**, welches bereits in vielen Familien eingeführt ist, und bei keiner Wäsche mehr fehlen darf, übertrifft nach verlässlichen Zeugnissen von Waschanstalten und Haushaltungen alle bisher bekannten Waschmittel, als: **Waschmehl, Fettlaugenmehl, Waschlauge** u. dgl. Das **Sodin**, welches alle Eigenschaften der besten **Holsäure, Soda** und **Seife** besitzt, dient bei der Wäsche hauptsächlich zur Bereitung einer milden und vollkommen unschädlichen Lauge, und können durch die Anwendung derselben alle bisher verwendeten Laugenmittel, sowie ein guter Theil der sonst nöthigen Seife erspart werden. Das **Sodin** schont die Wäsche, macht sie blendend weiß und greift auch die zartesten weichen und farbigen **Seiden-, Wollen-, Baumwollen- und Leinwandstoffen, Wolle, Garne** etc., und insbesondere zu jeder **Hauswäsche** bestens empfohlen werden kann. Außer zum Waschen aller Stoffe empfiehlt sich das **Sodin** auch als ein besonders bequemes, billiges und ausgiebiges **Reinigungsmittel** für **Fußböden, Kambrien, Lade- und Farbenanstriche, Fenstern, Küchengeräthe** etc., sowie als vorzügliches **Handwaschmittel**, welches, ohne der Haut zu schaden, jede Verunreinigung durch **Farben, Lacke, Theer, Harze** u. dgl. leicht entfernt.

In allen Fällen, wo bisher **Fettlaugenmehl** oder andere Waschmittel, besonders bei sehr verunreinigter Wäsche, nicht entprochen haben, wird sich das **Sodin** in jeder Beziehung bestens bewähren, und werden die **P. T. Hausfrauen** durch einen kleinen Versuch sich von der Vorzüglichkeit dieses Seifenpräparates überzeugen und dasselbe alsbald sicher im Interesse ihres Haushaltes bei jeder Wäsche etc. anwenden.

Das **Sodin** ist offen oder in **Paquet à 1/2 Kilo** zu haben.

Näheres enthalten die Gebrauchsanweisungen, welche von jedem Verkäufer gratis abgegeben werden.

Preislisten für den Wiederverkauf und größeren Konsum stehen gratis zu Diensten. En gros zu beziehen von

Siglar & Häusle in Feldkirch

Vorarlberg.

Wiederverkäufer in Altstätten: F. Thüringer, Rindt-Halm; Buchs: D. v. Parav. Hilty, Gsch. Kohrer; Chur: Peter Bauer & Cie.; St. Gallen: Bernh. Scheitlin, Winterhalter-Hüster, P. J. Zollihofer, N. Weber; Seiden: Joh. Kohner; Nagaz: Gehr. Schuler; Rheine: Gern. Luz; Morjach: Jos. Ruob; Romanshorn: Würgler-Schönel.

Dr. Linck's Fettlaugen-Mehl

alleiniger Fabrikant Julius Bessey in Stuttgart

das anerkannt billigste Reinigungsmittel für Wäsche bei absoluter Unschädlichkeit für Gewebe und Farbe wird

allen Hausfrauen angelegentlichst empfohlen. (M 44/4 S)

Zu haben in den meisten Seifen-, Material- u. Speziale-Handlungen.

General-Depôt für die Schweiz: Weber & Aldinger, Zürich und St. Gallen.



9 Goldene Medaillen und Ehrendiplome 9

LIEBIG

COMPANY'S FLEISCH-EXTRACT

aus FRAY BENTOS (Süd-Amerika)

Nur aecht WENN JEDER TOPF *J. Liebig*
DIE UNTERSCHRIFT
IN BLAUER FARBE TRÄGT.

Engros-Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft für die Schweiz: Herren Weber & Aldinger in Zürich & St. Gallen; Herrn Leonh. Bernoulli in Basel.

Zu haben bei den grösseren Colonial- und Esswaaren-Händlern, Droguisten, Apothekern etc.

Für Hausfrauen.

Unsere Conservirungs-Salze bieten ein sicheres, unschädliches Mittel, um

Fleisch, Milch, Eier, Früchte

längere Zeit vor dem Verderben zu schützen. Gebrauchsanweisungen gratis. (M 41/6 S)

Conservirungs-Salz-Fabrik Stuttgart.

Hauptniederlagen bei **Weber & Aldinger** in **St. Gallen** und **Zürich**; bei **Kienast & Bäuerlein** in **Zürich**. Niederlagen bei **P. J. Zollihofer, A. Rastmann** und **J. Groß**, Brühlgasse in **St. Gallen**.

E. Hüni-Sax, med. Schreinerei, Winterthur,

liefert als Neuheit eine vortheilhafte

Waschmaschine,

die zugleich **Wasch-, Blau- und Spülzuber, Glätt- und Küchentisch** ist. **Schönung der Wäsche, Ersparnis an Brennmaterial, Zeit und Arbeitskraft**, sind deren Hauptvorzüge, und sollte diese Maschine in keinem Haushalte fehlen. Prospekte gratis.

E. Hüni-Sax.**Dennler's Eisenbitter Interlaken.**

Seit Jahren vielfach erprobt und von Ärzten angewandtes Heilmittel bei **Blutarmuth, Bleichsucht und daberigen Nervenleiden** bei allgemeiner **Körpererschwäche, langamer Metabolismus** etc.

Depots in allen Apotheken.

Hôtels, Pensionen und Privaten

mache auf meine vorzügliche Methode

wollene Bettdecken

chemisch zu reinigen aufmerksam.

Chemisch gereinigte Bettdecken bleiben allezeit von Motten gesichert, ist ferner alle Sicherheit geboten, daß allfällige Krankheitsstoffe aus der Decke entfernt sind und wird dieselbe wieder wolliger und wärmer.

Preis je nach Größe und Gewicht von 1 1/2—3 Fr.

Chemische Waschanstalt und Kleiderfärberei

H. Hintermeier, Zürich.**Frau Emilie Minde, Chemisière,**

empfeilt sich zur Anfertigung von Herren- und Damenlingerie.

Neueste
Variet
Schnitte.Solide
Arbeit.

Zu haben dabeilich sehr billige Baumwollstoffe. Keine Leinwand für Hemden von pr. Meter 86 Cms. breit Nr. 1. 60. Leinene Tischtücher 162 Cms. breit, 270 Cms. lang pr. Stck Nr. 7. 50. Leinene Unterleintücher 167 Cms. breit, 240 Cms. lang zu Nr. 6. 20. Kleinere und halbleinene Servietten und Tafeltücher. Leinene Waschtücher 66 Cms. breit pr. Meter Nr. 1. 05 etc. etc.

Vortheilhaft für Aussteuer. [OF 5379]

Guttingen-Zürich,

Markusstraße 11 (am Zeltweg).

Gefichts-Haare

zu entfernen, bei Damen: Poudre depilatoire, neuestes Präparat, giftfrei, unschädlich und reizt nicht zarte Haut.

Gegen Einwendung von 4 Franken in schweizerischen Briemärken erfolgt franco Zusendung in Doppelbrief. (M 336 Z)

Nimmilch in Thüringen.

Joh. Kottmanner, Apotheker.

W. HUBER,

Stadthausplatz, Zürich.

Fabrik der neuesten und besten

Petrol-Koch-Apparate.

Lampen und Lichter.

Komplete Kücheneinrichtungen. Den vollen Betrag der Ausgaben erstattet zurück in Coupon-Commercial.

Preis-Courant gratis.

Möbel-Verkauf.

Solide Sekretäre, nußbaumene und tannene Schifftiere, Divans und Kanapés, Kuch- und Polsterseffel, ovale und viereckige Tische, ein- und zweifläßige Waschkommoden mit Marmoraufsätzen, Nachtschiff, nußbaumene und tannene Bettstätten, Arbeitsstisch, sowie komplette Betten mit Doppelmatratzen. Ferner eine reichhaltige Auswahl **Spiegel** in Goldrahmen, mit einfachem oder fein geschliffenem Kristallglas. **Ganze Aussteuer** besonders billig.

Fr. Honegger,

Gerechtigkeitsgasse 4, Zolman, Zürich.

Den Verkauf der Oesterreichischen und anderer **Staats-Prämien-Lose** mit den gesamten hohen Gewinnen von Fr. 600,000, 400,000, 200,000, 150,000, 90,000, 60,000, 20,000, 10,000 etc. vermittelt das unterzeichnete Bankhaus. Zeichnungsliste franco und gratis. Um wegen Theilnehmung einen Prospekt zu erhalten, wende man sich an das

Bankhaus Gebrüder Hiel,
Frankfurt a. M.

Am 1. Juli und 1. August große Zeichnungen.

Am 1. Nov. 1880 haben wir wieder auf ein bei uns gekauft Los von Fr. 250,000 nach Zürich ausbezahlt.

Seirath!

Ein wissenschaftlich gebildeter, in seinem fache tüchtiger junger Mann von 27 Jahren, sucht die Bekanntschaft einer rechtshaffenen Tochter zu machen. Ueber nähere Verhältnisse wird auf freundliches Verlangen unter M. C. Expedition dieses Blattes eingehender Aufschluß gegeben.